

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: - (1921)

Rubrik: Pestalozzi-Preise

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pestalozzi-Preise

Als diesjährige Auszeichnungen für die besten Wettbewerbarbeiten haben wir, außer einer Anzahl künstlerischer Anerkennungsurkunden, die folgenden Preise bestimmt.

I. 50 silberne Zenith=Präzisionsuhren.

Wenn wir als erste Preise für die Teilnehmer an unsren Wettbewerben Zenith-Uhren wählten, so geschah es in der Absicht, den Gewinnern ein wertvolles Andenken zu geben, das zugleich ihr treuer Begleiter auf Lebenszeit sein wird. Die Zenith-Uhren sind als erstklassiges Schweizerfabrikat anerkannt und mit den höchsten Auszeichnungen bedacht worden.

Wir erwähnen dies, damit die Gewinner wissen, daß sie als Preis ein Kunstwerk erhalten, welches sie auch als solches schätzen und behandeln sollen.

II. Eine Anzahl junge Fruchtbäumchen.

Edelsorten, mit Schild (Ausschrift: Pestalozzi-Preis) für Gewinner des Pflanzenwettbewerbes, die bei ihrer Einsendung ausdrücklich bemerken, daß ihnen Land zum Pflanzen eines Baumes zur Verfügung steht.

III. Bücher, Villars-Schokolade und andere Geschenke.

Allgemeine Bedingungen für die Wettbewerbe.

1. **G e n a u i g k e i t.** Nur Arbeiten, die genau unsern Vorschriften entsprechen, (wir erwähnen besonders das Aufkleben der Kontrollmarke, siehe Seite 27 und die Angabe des Alters) werden zu den Preiswettbewerben zugelassen.

2. **Z e i t d e r E i n s e n d u n g.** Die Sendung soll spätestens Ende Juni 1921 im Besitze d. „Pestalozzi-verlages Kaiser & Co., Bern“ sein. Eine Ausnahme bildet einzig der Rätsel- und Schattenbilderwettbewerb, bei welchem die Lö-

sungen schon vor dem 31. Mai 1921 im Besitze des Verlages sein müssen. Für den Rätselwettbewerb ist es nicht notwendig, die Kontrollmarke beizufügen; die jedem Kalender beigelegte Rätsellöserkarte, auf welcher die Lösungen einzusenden sind, gilt als Ausweis.

3. **T e i l n a h m e an verschiedenen Wettbewerben:** Kalenderbesitzer, die an verschiedenen Wettbewerben teilnehmen, sollen ihre Arbeiten zusammen einsenden, damit die Kontrollmarke für alle gilt. Jede



Marke Zenith, Herrenuhr, Ladenpreis Fr. 77.—
Damenuhr, Ladenpreis Fr. 89.—

Arbeit soll Name, Adresse und Altersangabe des Einsenders enthalten; dazu ist anzugeben, an welchen Wettbewerben der Einsender sonst noch teilnimmt; denn seine Einsendung wird geteilt und jede Arbeit zu dem betreffenden Wettbewerb gelegt. Deshalb dürfen auf ein und demselben Blatt auch nicht Arbeiten für verschiedene Wettbewerbe stehen, sondern jede Teilnahme an einem Wettbewerb muß ein für sich behandeltes Ganzes sein. Es wird keinem Kalenderbesitzer mehr als ein Preis in einem Jahr zuerkannt. Teilnehmer an verschiedenen Wettbewerben erhalten bei genügender Leistung für diejenige Arbeit einen Preis, mit der sie das beste Resultat erzielt haben.

4. Der Pestalozziverlag wird Eigentümer der eingesandten Arbeiten. Durch die Beteiligung an den Wettbewerben werden die eingesandten Arbeiten mit allen Urheberrechten Eigentum der Verleger des Pestalozzikalenders. Gutes wird zu Ausstellungszwecken aufbewahrt oder anderswie verwendet, Minderwertiges vernichtet. Selbst bei Einsendung des Portos ist es uns viel zu zeitraubend und zu kostspielig, einzelne Arbeiten aus den vielen tausend eingelangten hervorzu suchen.

5. Selbständige Arbeit. Es ist strengste Ehrenpflicht der Einsender, nur selbständig ausgeführte Arbeiten einzusenden; es sei denn, daß wir, wie z.B. beim Volkslieder-Wettbewerb, fremde Hilfe ausdrücklich gestatten. Von Widerhandlungen seien wir Eltern und Lehrer in Kenntnis.

6. Das Preisgericht wird vom Pestalozziverlag eingesetzt. Es urteilt nach freier Überzeugung und bestem Wissen. Sein Entscheid ist endgültig. Bei der großen Anzahl Einsendungen ist es uns nicht möglich, das Urteil des Preisgerichtes über eine Wettbewerbarkeit zu begründen.

7. Preisverteilung. Die Herausgeber des Pestalozzikalenders behalten sich vor, je nach Beteiligung und Leistung, die Preise nach ihrem Gutfinden auf die verschiedenen Wettbewerbe zu verteilen.

8. Auslandische Wettbewerber, denen das Preisgericht eine Auszeichnung zuspricht, erhalten nur die betreffende Urkunde als Drucksache zugesandt, nicht aber einen Naturalpreis. Es geschieht dies, um unkontrollierbare Reklamationen wegen Nichterhalten von Preisen zu vermeiden.

9. Zurechnung der Preise. Die Preise werden den Gewinnern nach Erscheinen des neuen Jahrganges zugestellt. Wer leer ausging, möge sich nicht verdriezen lassen, sondern versuche, das nächste Mal in eine vordere Reihe zu kommen.

10. Veröffentlichung der Resultate. Es werden nur die Gewinner erster Preise im Schätzkästlein mit Namen aufgeführt, da sonst zu viel Platz für nützlichen Text verloren ginge.





Wettbewerb zur Sammlung alter, nicht veröffentlichter Schweizer Volkslieder.

Kennt ihr die Lieder, die eure Eltern und Großeltern sangen, als sie jung waren? Glaubt uns, es wäre großer Gewinn, sie alle kennen zu lernen. Bittet ihr recht, so werden sich eure Lieben besinnen, und manch heimelige Strophe und Weise vernehmt ihr dann, die singen zu können euch im späteren Leben Erinnerung und Aufmunterung sein wird. Jedes Volks- und Kinderlied, von dem ihr glaubt, es finde sich in keinem Gesangbuch, schreibt nieder und sendet uns ein. Selbst wenn die Strophen unvollständig sind, teilt sie gleichwohl mit; vielleicht erhalten wir von anderswo her auch ein Bruchstück, das uns ermöglicht, das Lied zu ergänzen. Sehr wichtig ist, wenn irgendwie tunlich, die Noten dazu aufzuschreiben. Könnt ihr es selbst nicht, so findet ihr unter euren Bekannten sicher jemand, der hilft. Zweckdienlich wäre es auch, wenn ihr den Gesangslehrer bitten würdet, in der Schule nach alten Weisen Umfrage zu halten.

1835 gab Rochholz seine „Eidgenössische Liederchronik“ heraus. Später haben besonders L. Tobler und Karl Heß das Volkslied zu Ehren gebracht. Die „Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde“ hat mit Hilfe der Lehrerschaft eine reiche Sammlung von Schweizer Liedern angelegt. Den meisten unserer Leser ist wohl auch das prächtige Büchlein „Im Röseligarten“ bekannt, womit Otto von Greyerz die Freude am Volksgesang so mächtig anregte. Hanns in der Gant veröffentlichte im „Schwyzerfähnli“ manch schönes, altes Lied, das nun wieder viel gesungen wird.

Wenn ihr eifrig sucht, gelingt es euch sicher, auch noch etwas Nützliches zur Erhaltung und Förderung des Volks-

gesanges beizutragen. Die Mitarbeiter bitten wir, die Bedingungen des Sagen-Wettbewerbes, und die „Allgemeinen Bedingungen für die Wettbewerbe“, siehe Seite 10, zu beachten und einzuhalten.

B. K.



Wettbewerb zur Sammlung alter Schweizer Sprüche in Innenräumen, auf Öfen und Gebrauchsgegenständen.

Reich war die Ernte, die uns der Hausspruchwettbewerb, welcher im Jahrgang 1919 zum letztenmal ausgeschrieben wurde, eingetragen hat. Wir haben das umfangreiche Material von mehreren tausend Haussprüchen gesichtet und in zwei dicke Prachtbände eingetragen. Diese werden wir als eine Arbeit der Schweizer Jugend einem Museum übergeben. Sie sollen dort allen, die daraus studieren und schöpfen wollen, als Quelle zur Verfügung stehen. Vorher gedenken wir selbst noch eine Auswahl bester Sprüche in Buchform zu veröffentlichen.

Heute gilt es, eine ähnliche Sammlung anzulegen. Wir wollen die alten Schweizer Sprüche in Innenräumen, auf Öfen, Gebrauchsgegenständen, Musikinstrumenten usw. sammeln. Besonders auf das Geschirr schreiben unsere Vorfahren allerlei Lustiges und Ernstes. Wer sich an diesem Wettbewerbe beteiligt, gebe genau an, wo er die Sprüche gefunden hat. Auch Zeichnungen, die den Gegenstand oder die Anordnung des Spruches wiedergeben, sind erwünscht. Im übrigen gelten die „Allgemeinen Bedingungen für die Wettbewerbe“ auf Seite 10.

Prozessiere nicht um das Ei,
Lieber gib der Hennen zwei.

Aus unserm Spruch-Wettbewerb.



Wettbewerb zur Sammlung noch nicht veröffentlichter Schweizer Sagen und Volksmärchen.

Die Schweizer Jugend hat sich als tüchtige Forscherin auf dem Gebiete der Volkskunde bewährt; ein Beweis dafür ist die reiche Ernte unseres Haussprüche-Wettbewerbes. Wir wagen es deshalb, schon früher angekündete, ähnliche Wettbewerbe auszuschreiben. Das Sammeln alter Sagen, Volkslieder und Sprichwörter ist ein gutes Stück Heimatschutz, eine Arbeit zur Kennzeichnung und Bewahrung der Eigenart unseres Volkes. Mehr als je ist es heute, in der Zeit des Abruches und Neubaus, angezeigt, das gute Alte zu retten, damit wir nicht bloße Form- und Verstandesmenschen werden. Herz und Gemüt unserer Vorfahren sollen in uns weiter leben.

Wo Volfspoesie und Volkskunst zurückgesetzt werden, erlischt der Sinn für Schönheit und Ideales. Edles Volfsempfinden war, und ist stets von neuem, Ausgangspunkt und Nährboden für höheres Streben. Dichter und Künstler haben eingesehen, daß es ein Fehler wäre, den alten Volfschatz an Sagen und Liedern, Baukunst und Hausrat abzuleugnen, um nur neue Dichtungen und Kunsterzeugnisse gelten zu lassen. Das Alte ist Wurzel und Stamm, möge das Neue Krone sein! Und prangte die Krone immer in erneutem Schmuck, verwelken müßte sie doch ohne Stamm und Wurzel.

Es war eine kulturhistorische Tat, als Galland (1704—17) in 12 Bänden die Märchen von „Tausend und eine Nacht“ übersetzte und als ein Jahrhundert später die Brüder Grimm von Haus zu Haus zogen, um Märchen und Sagen zu sammeln. Seither ist der Volkspoesie in allen Ländern erhöhte Beachtung geschenkt worden. Auch in der Schweiz haben Schriftsteller und Volksfreunde vieles gesammelt, um es vor dem Vergessenwerden zu bewahren.

Das Märchen ist am trauten Herdfeuer daheim, wo Großeltern, Vater und Mutter, Knechte und Mägde Geschichten aus alter Zeit erzählen; und überall wo erzählt wird, in Stadt und Land, selbst droben auf der entlegensten Alp, da lauschen unsere Leser auf Sagen und Märchen, die vielleicht gar bald vergessen sein werden, wenn unser Wettbewerb sie nicht davor schützt.

Die Aufgabe, die wir stellen, ist nicht von heute auf morgen zu lösen. Suchet und trachtet, möglichst viel zu erfunden. Wir plagen eure Lieben nicht gerne, doch heute raten wir euch: lasst ihnen keine Ruhe; seid überzeugt, daß sie mancherlei wissen. Vielleicht ist es ihnen augenblicklich nicht in Erinnerung; es braucht Zeit und Stimmung, oft eine besondere Veranlassung, damit alte Geschichten wieder gegenwärtig werden. Habt ihr die erste Sage, das erste Märchen gehört, dann ist das Schwerste überwunden. Erzählt es weiter, jede derartige Geschichte erinnert an andere und ruft scheinbar Vergessenes ins Gedächtnis zurück. Johannes Jegerlehner, der Sammler von Walliser Sagen, sagte einst, die meisten Leute erklärten, sie kennen keine derartigen Geschichten. Sänge man aber selbst zu erzählen an, so komme ihnen allerlei einst Gehörtes in den Sinn. Ein Senn, der auf Befragen auch nichts wissen wollte, kam mal mitten in der Nacht, polterte an Jegerlehners Wohnung und erklärte, er sei gekommen, da er sich plötzlich einer alten Sage erinnert habe. Seine Geschichte ist eine der schönsten in der Sammlung „Was die Sennen erzählen“. Auch Georg Küffer, der Herausgeber der „Lenfer Sagen“ hat beim Auflösen ähnliche Erfahrungen gemacht.

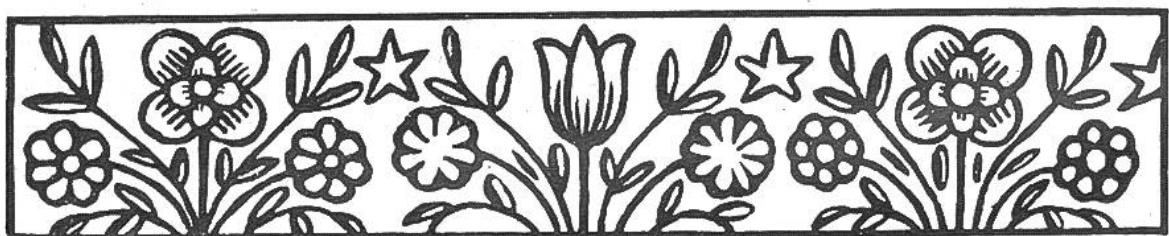
Bei unserm Wettbewerb handelt es sich darum, nur schweizerische Sagen und Märchen, die noch nicht veröffentlicht wurden, zu suchen. Unsere Leser werden ab und zu nicht

wissen, ob eine Geschichte schon gedruckt worden ist. Fraget im Zweifelsfalle eure Lehrer. Sie werden euch sicherlich gerne raten, denn besonders die Lehrer haben auf diesem Gebiete die erfolgreichste Arbeit geleistet und manch interessante Sage und manches schöne Lied der Vergessenheit entrissen. — Denkt besonders auch in den Ferien an unsern Wettbewerb!

Schreibt die gehörten Erzählungen sofort auf. Gebt sie schlicht und getreu wieder. Wir gedenken, das eingelangte Material zu bearbeiten und das Beste in einem Buche zu veröffentlichen. Vergesst nicht, jeder Geschichte Namen, Beruf und Wohnort des Erzählers beizufügen und zu erwähnen, wenn er etwas Näheres über Alter und Herkunft der Erzählung weiß. Weitere Angaben für die Teilnahme am Wettbewerb siehe unter „Allgemeine Bedingungen für die Wettbewerbe“ Seite 10.

Für gute Arbeiten sind viele, schöne Preise ausgesetzt.

B. K.



Pflanzen-Wettbewerb.

Dieses Jahr stellen wir nicht mehr wie früher die Aufgabe, fünf von uns bezeichnete Pflanzen zu pressen und einzusenden.

Wir überlassen die Wahl der Pflanzen dem Bewerber. Wert legen wir hauptsächlich auf sorgfältiges Pressen und künstlerische Anordnung. Die große Anzahl ist nicht ausschlaggebend. Ein einziges schönes Blatt genügt, um einen Preis zu erhalten. (Riesenformate, über 34×52 cm, sind zu vermeiden.) Keinesfalls schicke man uns ganze Pflanzensammlungen ein. Siehe auch „Allgemeine Bedingungen für die Wettbewerbe“ Seite 10.

Wir geben jedes Jahr auch junge Edel-Fruchtbäume als Preise und bitten deshalb die Bewerber zu bemerken, wenn Pflanzplatz vorhanden ist.

Wer weiß sich zu helfen?

8ter Wettbewerb: Wer weiß sich zu helfen.

Für praktische Leute und solche, die es werden wollen.

Wer lässt sich nicht verblüffen?

Wer behält ruhig Blut?

Wenn's brennt? Wenn ihn ein Gewitter überrascht? Wenn die Wasserleitung plötzlich springt? Wenn er eine sehr belebte Straße kreuzen muß? Wenn er auf der Reise Billet und Geld verloren hat? Wenn er im Wald verirrt ist? Wenn jemand ins Eis einbricht? und überhaupt, wenn ruhig Blut, klare Überlegung und rasche Entscheidung notwendig sind?

Die obenstehenden Fragen sind nur Beispiele; sie sollen uns nicht beantwortet werden. Von den Teilnehmern am Wettbewerbe verlangen wir Angabe ähnlicher, gut überdachter Vorfälle mit möglichst *f u r z e m Ratschlag*. (Der praktische Mann macht wenig Worte.)

Die Vorfälle sollen nicht zu weit gesucht werden, sondern sich auf das Alltagsleben beziehen. Es braucht sich nicht gleich um Leben und Tod zu handeln; auch praktische Ratschläge, ähnlich wie sie unser Schatzkästlein enthält, sind uns erwünscht. So, zum Beispiel, wie ein Tourist seine nassen Schuhe trocknet, wie man einen Nagel in dürres Holz einschlägt, Kartoffeln aufbewahrt, eine Reparatur am besten ausführt, einen praktischen Gegenstand für die Haushaltung, ein Versuchsmodell oder ein Spielzeug macht, und derartiges mehr. Unter unsrern Lesern gibt es viele, die allerlei Rat wissen und praktische Handgriffe kennen.

Je nach dem Berufe der Eltern und Bekannten ist manches zu erforschen und mitzuteilen, das andere nicht kennen. Wir möchten einen Austausch solcher Kenntnisse vermitteln. Der Bauer, der Städter, der Handwerker, jeder kann dem andern etwas sagen, das für ihn sehr nützlich ist. — Nicht erwünscht sind uns hygienische Ratschläge und erste Hilfe

bei Unglücksfällen; dafür verweisen wir auf die von einem Arzte bearbeitete Zusammenstellung im „Schatzfästlein“, Seite 29.

Mit dem Wettbewerb „Wer weiß sich zu helfen“ suchen wir ein hohes Ziel zu erreichen. Es sollen sich nicht nur einzelne, sondern möglichst alle unsere Leser zu praktischen Menschen auswachsen. Wir möchten beitragen, Menschen zu erziehen, die sich selbst und auf einfachste Weise helfen können, und die frühzeitig daran gewohnt sind, was auch vorkomme, ruhig zu bleiben und Mittel und Wege zu überlegen. Dadurch sollen sie jene Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart bewahren, die allein schon drei Viertel der Rettung, oder Behebung einer Schwierigkeit, ausmachen.

Wir hoffen, daß uns die vielen tausend Besitzer der Pestalozzikalender so viele Vorfälle und Ratschläge aus ihrem Leben beisteuern können, daß es uns möglich wird, sie zum allgemeinen Besten zu einem wertvollen Buche zu vereinigen. Gute Anfänge dazu sind in den zu frühern Wettbewerben eingelangten Arbeiten bereits vorhanden. Proben werden alljährlich im „Schatzfästlein“ veröffentlicht.

Jeder Leser und jede Leserin forsche und trachte, durch einen kleinen Beitrag Mitarbeiter zu werden an dem großen und für die Allgemeinheit nützlichen Werke: „Wer weiß sich zu helfen.“

B. K.

Die Einsender der besten Beiträge erhalten schöne Preise.

Einsendungen mit aufgeflebter Kontrollmarke, siehe Seite 27, sollen spätestens Ende Juni 1921 im Besitz des Pestalozzi-Verlages sein.

Die Arbeit soll Name, Adresse und Altersangabe des Einsenders tragen.



Zeichen-Wettbewerb

Zeichen-Wettbewerb nach Natur.

Viele schöne und wertvolle Preise für die Gewinner.

Der zum ersten Male vor neun Jahren durch den Pestalozzikalender eingeführte Zeichen-Wettbewerb nach Natur hat einen durchschlagenden, höchst erfreulichen Erfolg erzielt. Wie die Herausgeber des Kalenders erwarteten, hat das Ergebnis dieser Wettbewerbe bewiesen, daß einzig das Zeichnen nach Natur vermag, in der Jugend den freudigen Eifer und die notwendige Ausdauer am Zeichnen zu erwecken.

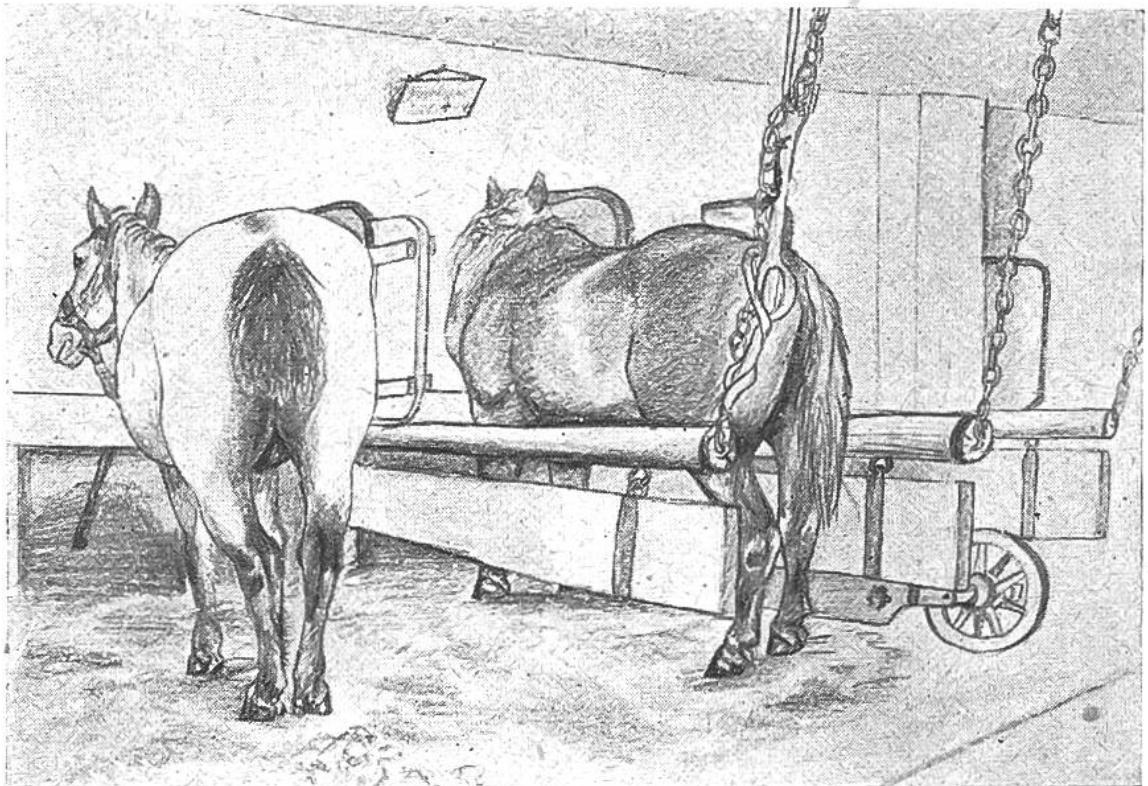
Die Pestalozzi-Zeichen-Ausstellungen an der Landesausstellung in Bern 1914, im Pestalozzianum Zürich und bei den Verlegern in Bern sind sehr viel besucht und allgemein bewundert worden. Die letztes Jahr wieder eingesandten, größtenteils guten Arbeiten lassen erkennen, mit wieviel Hingabe, Fleiß und Können die gestellten Aufgaben gelöst wurden.

Das Zeichnen nach Natur. Der Zeichenunterricht hat sich in den letzten Jahren sehr geändert; während früher großen Teils gedruckte Vorlagen nachgeahmt wurden, wird jetzt meist nach der Natur gezeichnet. In viel höherem Maße wird dabei die Beobachtungsgabe geschärft, zum Denken angeregt und das Gedächtnis geübt, als es bei der alten Methode der Fall war. — Viele Schüler sind der Ansicht, Zeichnen sei eine gewöhnliche Handfertigkeit, zu denken brauche man dabei nicht viel. Es ist dies ganz falsch; gutes Zeichnen verlangt in erster Linie richtiges Denken; es heißt dabei beobachten und das Beobachtete sich scharf einprägen, so daß man es nachbilden kann, selbst wenn man es nicht mehr sieht. Um seine Schüler auf die Notwendigkeit des Denkens beim Zeichnen hinzuweisen, bedient sich ein Münchner Lehrer mit großem Erfolg der nachstehenden Methode: Er zeigt den Schülern einen Gegenstand, z. B. eine Zange, und erklärt ihnen kurz die zweckdienliche Form der verschiedenen Bestandteile und ihr Größenverhältnis



Selbstporträt; für den Zeichen-Wettbewerb 1920
eingesandt von Fritz Rechsteiner [14 Jahre alt], Basel.

zueinander; dann legt er den Gegenstand fort und die Schüler müssen ihn aus dem Gedächtnisse zeichnen. Auf diese Weise werden sie angehalten, sich die charakteristischen Grundformen des Gesehenen genau einzuprägen. Es ist dies eine ähnliche Arbeit, wie das Auswendiglernen eines Gedichtes oder Prosastückes. Nach einiger Übung wird das Denken, Empfinden und Beurteilen beim Zeichnen zur Gewohnheit; immer mehr entwickelt sich die Kunst der raschen Auffassung und der richtigen Wiedergabe. Zeichnen ist eine vorzügliche Schulung des Geistes und des Schönheitssinnes. Fast in jedem Beruf kann ein guter Zeichner seine Kenntnisse verwerten, und in seinen Mußestunden oder auf Reisen wird es ihm stets Freude bereiten, im Skizzenbuch viel des Schönen festzuhalten, das sein Auge erblickt.



Pferdestall; für den Zeichen-Wettbewerb 1920
eingesandt von Robert Sperlich [13 Jahre alt], Bern.

Preis aufgaben.

Um das Zeichnen nach der Natur zu fördern, stellen wir folgende Aufgaben: (Es braucht nur die eine gelöst zu werden. Die Wahl überlassen wir dem Bewerber.)

A. Zeichnen nach Natur: charakteristisches Gebäude, mit oder ohne Umgebung: Kirche, Kapelle, Bauernhaus, Speicher.

B. Zeichnen nach Natur: interessantes Einzelbauwerk: Hof, Brunnen, Turm, alte Wirtshausschilder, Denk- oder Grabmal.

C. Zeichnen nach Natur: Landschaft aus der Umgebung: Baum, Baumgruppen, Bergstudien und Felsgruppen.

D. Zeichnen nach Natur: Blumen, Früchte, oder ganze Stillleben; Tiere, nach dem Leben oder ausgestopft.

E. Zeichnen nach Natur zur Förderung der vaterländischen Geschichtskenntnis und der Volkskunde: Waffen, Rüstungen, alte Möbel und Gebrauchsgegenstände in Museen oder Privatbesitz.

Ausführung: Das Bild kann mit dem Bleistift, der Feder, in Tusch oder in Farben ausgeführt werden, je nach Vorliebe des Bewerbers. — Papierformat: Nach Wahl des Bewerbers, aber nicht größer als 35×53 cm.

Kontrolle: Unter dem Bilde soll geschrieben sein, was es



Kopf eines Pony; für den Zeichen-Wettbewerb 1920
eingesandt von Lucie Aegerter [14 $\frac{1}{2}$ Jahre alt], Basel.

darstellt. Auf der Rückseite des Blattes soll der Name des Absenders, genaue Adresse, Alter, Schule u. Schulklasse angegeben werden. Ferner muß hier die Beglaubigung der Eltern oder des Lehrers stehen, daß der Einsender die Arbeit selbständig ausgeführt und nach Natur gezeichnet hat. Auch soll die Kontrollmarke (siehe Schatzkästlein Seite 27)

aufgeflebt werden. Die Zeichnungen müssen bis spätestens Ende Juni 1921 im Besitze von Kaiser & Co., Bern, sein. Siehe auch „Allgemeine Bedingungen“ Seite 10—11. B.K.



Kinder gesellschaft; für den Scherenschmitt-Wettbewerb
eingesandt von Alice Eggenberger [13 Jahre], St. Gallen.

Scherenschmitt-Wettbewerb.

Unsere Anleitung und Anregung zum Scherenschneiden, in den beiden letzten Kalendern, hat viele unserer Leser veranlaßt, sich in der beinahe vergessenen schwarzen Kunst zu versuchen. Es sind uns eine große Anzahl vorzüglicher Schattenbilder zugesandt worden. Wir haben diese Arbeiten zu weiterer Aufmunterung mit schönen Preisen belohnt. Es würde uns sehr freuen, wenn in dem kommenden Jahre eine noch größere Anzahl an diesem Wettbewerbe (beliebige Wahl des Sujets) teilnehmen würde.

Rätsel- u. Schattenbilder-Wettbewerb

In jedem Kalender liegt eine Wettbewerbkarte; nur Lösungen auf dieser Karte haben Gültigkeit.

1. Die Karte mit den Lösungen der drei Preisaufgaben muß spätestens am 31. Mai 1921 im Besitze der Herausgeber, Kaiser & Co., in Bern sein.

2. Aus der Zahl derjenigen, welche die Rätsel richtig lösen, werden durch das Los die Preisgewinner bestimmt.

3. Die Preise werden nach Erscheinen des neuen Jahrganges den Gewinnern zugestellt.

Aufgaben im Rätsel- und Schattenbilder-Wettbewerb.



1?



2?

1. Aufgabe:

Wen stellen unsere Schattenbilder dar?

Wer diese Aufgabe lösen will, tut gut, die Bilder im Pestalozzikalender zu betrachten; dies wird ihn am schnellsten auf die richtige Spur führen.

2. Aufgabe: Rätsel.

Hast du vor- und rückwärts mich gelesen,
Bin ich doch nur neben stets gewesen.

3. Aufgabe: Rätsel.

Vor jeder Reihe von sechs Quadranten stehen sechs Buchstaben; daraus ist ein Wort zu bilden und in die danebenstehenden Quadrate einzutragen.

Die Buchstaben von Quadrat 1 nach 2 und von 3 nach 4 ergeben den Namen der Herausgeber des Kalenders.

E N K R E J	1						4	niemand
R A E R N B								ein Turngerät
J J E Z G S								ein Vogel
J E E R W S								ein erfah. Mann
C N E N K A								ein Körperteil
P S A A R K	3						2	ein Name

Wichtige Bemerkung. Wir machen nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß bei diesem Wettbewerb die mehreren hundert Gewinner unter den vielen richtigen Lösern durch das Los bestimmt werden.

Alle unsere anderen Wettbewerbe stellen größere Anforderungen an die Einsender, bieten aber dem tüchtigen Bewerber den Vorteil, daß statt des Loses ein Preisgericht die zahlreichen Preise bestimmt, und dies einzig unter Berücksichtigung der Güte der geleisteten Arbeit.

Lösung der Preisrätsel.

Jahrgang 1920.

1. Rätsel: Uhland, Chopin.

2. Rätsel: vielleicht.

3. Rätsel:

K	O	F	F	E	R
M	A	N	T	E	L
G	E	Y	S.	I	R
L	E	I	S	T	E
M	A	U	R	E	R
K	A	F	F	E	R

Beim Durchlesen der obenstehenden Lösungen der letzjährigen Rätsel kann sich ein jeder selbst überzeugen, ob die von ihm eingesandten Antworten richtig waren. Den Preisgewinnern werden ihre Preise kurz nach Erscheinen des neuen Jahrganges zugestellt.

Da die Namen der Preisgewinner einen großen Teil des Schätzkästleins füllten, werden nur noch die ersten Gewinner veröffentlicht; es wird durch diese Änderung viel Platz für nützlichen Text gewonnen.



Für den Scherenschnitt-Wettbewerb eingesandt
von Hilde Zündel [12 Jahre], Zürich VIII.